



Untertags dürfen Tourenger die Skipisten benutzen. An manchen Abenden besteht allerdings ein Verbot. Nicht alle halten sich daran. Foto: Böhm

„Abends besteht auf der Piste Lebensgefahr“

Von Denise Daum

Steinach, Mieders – „Muss es erst einen Toten geben, bevor sich da was ändert?“, fragt sich Franz Gleirscher von den Serlesbahnen Mieders. Einige Tourenger lassen sich von keinem Verbot, keinem Hinweisschild abhalten und steigen auch entlang gesperrter Pisten auf. Und das hinterlässt nicht nur tiefe Spuren in den frisch präparierten Pisten. Das viel größere Problem ist, dass im Großteil der Skigebiete beim Präparieren



„Tourenger haben auf der gesperrten Piste einfach nichts verloren, das ist lebensgefährlich.“

Franz Gleirscher (Serlesbahnen)

Foto: Gleirscher

Seilwinden zum Einsatz kommen, die zur tödlichen Gefahr für Wintersportler werden können.

Dabei gibt es seit der heurigen Saison eine Vereinbarung zu Abend-Pistentouren im Großraum Innsbruck: Von Montag bis Samstag können Tourenger in wechselnden Skigebieten gefahrlos die Pisten benutzen. Gleich drei Abende die Woche öffnet die Bergeralm in Steinach ihre Pisten nicht nur für Skifahrer, sondern auch für Tourenger. Das scheint einigen aber nicht zu genügen. Nahezu täglich klettern Wintersportler über die angebrachte Absperrung hinter der Talstation, um

nach Feierabend ihrem Sport zu fröhnen. „Das Problem ist, dass wir null Handhabe gegen jene, die sich nicht an die Verbote halten, haben. Die zeigen auch keine Einsicht. Ganz im Gegenteil, viele lachen uns nur aus oder werden sogar ausfällig“, ärgert sich Florian Raffl von der Bergeralm. Auch die Videoüberwachung an Tal- und Bergstation nütze nichts. Raffl ist nun mit seiner Geduld am Ende. „Ich will Herr über meine Pisten sein. Immerhin zahle ich auch Pacht.“ Beim Land habe er schon vorgesprochen. Er fordert dringend eine gesetzliche Regelung, um gegen Tourenger auf gesperrten Pisten anzukommen.

Ratlos zeigt man sich bei den Serlesbahnen. Franz Gleirscher weiß nicht, wie die Uneinsichtigen zur Vernunft gebracht werden könnten. Er weiß nur so viel: Schilder und Absperrgitter bringen nichts. Gleirscher stellt auch die Haftungsfrage. „Was geschieht mit meinen Fahrern, wenn einmal ein größerer Unfall passiert?“

Dass der Konflikt rund um Tourenger auf der Piste nun zu eskalieren droht, obwohl vor Kurzem erst eine Einigung erzielt werden konnte, ist für Alpenvereinspräsident Andreas Ermacora äußerst bedauerlich. Gleichzeitig betont er, „für diese Herrschaften, die sich nicht an die Vereinbarung halten“, kein Verständnis zu haben. Die Liftbetreiber seien den Tourengern sehr entgegengekommen, die Bemühungen des Alpenvereins würden nun von einigen wenigen zunichte gemacht. „Ich kann nur neuerlich appellieren, Pisten nur dann zu benutzen, wenn es erlaubt ist“, erklärt Ermacora.

Land lehnt erfolgsabhängige Finanzierung der UMIT ab

Regierung legt neuerlichen Bericht zur privaten Landesuniversität vor. Land finanziert UMIT mit 41%, internes Finanzierungssystem wurde umgestellt.

Innsbruck – Mit rund 5,1 Millionen Euro unterstützt das Land Tirol seine private Universität für Gesundheitswissenschaften, medizinische Informatik und Technik/UMIT in Hall. Ab dem Studienjahr 2016/2017 steigt der Finanzierungsanteil zuerst auf 5,6 Millionen Euro und bis zum Jahr 2022 auf 6,2 Mio. Euro. Ein Teil der Zuschüsse betrifft spezielle Bildungsaufträge des Landes wie Stiftungslehrstühle, Mechatronik, das Kombistudium Pflege oder die Bachelorausbildung Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus. Insgesamt beträgt das Budget der Landesuniversität knapp mehr als 13 Millionen Euro.

Der Landesrechnungshof (LRH) hat im Vorjahr eine höhere Eigenfinanzierung der UMIT angeregt. U. a. sollten weitere Finanzierungsquellen wie Auftragsforschung, Fundraising oder die Erhöhung der Anzahl der Stiftungslehrstühle aus der Wirtschaft angestrebt werden. Gleichzeitig forderte der LRH bei den Millionen-Förderungen des Landes Zielvorgaben und mehr Effizienz. So sollten die Landesmittel nicht pauschal vergeben, sondern mit Erfolgszielen verknüpft werden.

Zu diesen Vorschlägen hat das Land jetzt einen Bericht vorgelegt, eine erfolgsabhängige Basisfinanzierung der Landesuniversität wird darin abgelehnt. Sie würde zusätzliche Ressourcen in der Verwaltung binden, die dann nicht mehr für Forschung und Lehre zur Verfügung stünden, heißt es in dem Bericht der Regierung. Außerdem könnte sich eine Änderung der Basisfinanzie-



Die Millionen für die UMIT sorgen seit Jahren für Debatten, das Land will aber nicht an Finanzierung rütteln. Foto: Böhm

rung allenfalls negativ auf das derzeitige Reakkreditierungsverfahren auswirken. Das Verhältnis der Landesfinanzierung zur Eigenfinanzierung betrage derzeit 1:1,5, eine mögliche Reduzierung der öffentlichen Zuschüsse „hätte damit vergleichsweise hohe negative Auswirkungen auf den Eigenfinanzierungsanteil der UMIT“, argumentiert das Land.

In Österreich erhalten acht der zwölf Privatuniversitäten eine Landesfinanzierung. Die Landesregierung weist darauf hin, dass die öffentliche Finanzierung in keiner dieser Unis an Erfolgskriterien gebunden sei. Und: „Unter diesen weist die UMIT die

höchste Studierendenzahl, das vierthöchste Budget, die drittkleinste Landesfinanzierungsquote und die geringste Landesförderung pro Student auf.“

Innerhalb der Universität hat die UMIT-Führung allerdings reagiert und ein Konzept für eine interne Erfolgskontrolle und -steuerung entwickelt. Gemeinsam mit den einzelnen Departements und dem Betriebsrat wurde ein Punktesystem festgelegt, welches für die Vergabe eines jährlich steigenden Anteils der Basisfinanzierung herangezogen wird. Je nach erbrachter Leistung werden im ersten Jahr der Umsetzung fünf Prozent der Ba-

sisfinanzierung auf die Departements verteilt. Bis zum Studienjahr 2017/2018 steigt dieser Anteil auf immerhin 15 Prozent. Damit soll ein internes Anreizsystem geschaffen werden, insgesamt will das Land aber nicht am Finanzierungsmodell für ihre eigene Universität rütteln.

Geld gibt es auch für den von Universität Innsbruck und UMIT am Standort Lienz ab Wintersemester 2016/17 angebotenen Bachelor-Studiengang „Mechatronik“. Rund eine Million Euro sind für die Einrichtung vorgesehen, dazu gibt es noch jährlich 1,5 Millionen Euro für den Betrieb des ausgelagerten Studiums in Osttirol. (pn)

Feiert Durnwalder ein Comeback?

Bozen – Seit Oktober wird darüber spekuliert, in den vergangenen Tagen flammte die Debatte in Südtirol erneut auf. Schließlich wird in der Landeshauptstadt Bozen am 8. Mai ein neuer Gemeinderat und ein neuer Bürgermeister gewählt, Ex-Bürgermeister Luigi Spagnolli ist Ende September zurückgetreten. Und immer wieder wird als möglicher Kandidat der ehemalige Landeshauptmann

Luis Durnwalder genannt. Der mittlerweile 75-Jährige hatte selbst erklärt, er könnte sich diese Aufgabe vorstellen, sollten alle Parteien in Bozen dem zustimmen.

Immer wieder neue Nahrung bekommt die Variante Durnwalder, die allerdings sehr unwahrscheinlich ist, weil sich die Südtiroler Volkspartei (SVP) in der Kandidatensuche sehr schwertut. Anfang März will die Edel-

weiß-Partei den Bürgermeisterkandidaten küren. Angesprochen auf Durnwalder, meinte zuletzt Bozens SVP-Chef Dieter Steger gegenüber den *Dolomiten*: „Durnwalder hat immer gesagt, er würde es nur machen, wenn er als Kandidat die Unterstützung von der deutsch- und der italienischsprachigen Seite hat. Doch von seiten des PD war diese Bereitschaft nie da.“ (TT)



Durnwalder und Wahl: In Bozen wird gemunkelt. Foto: Dolomiten/Flora Brugger

Kurzmeldungen

Pflege-App für Sozialsprengel

Innsbruck – Für die mobile Pflege in den Sozial- und Gesundheitssprengeln bricht ein neues Zeitalter an: Die ersten MitarbeiterInnen, die pflegebedürftige Menschen zuhause betreuen, wurden einheitlich mit einer App ausgestattet. „Das Land unterstützt diese Lösung für die Sozial- und Gesundheitssprengel mit 1,3 Mio. Euro“, sagt Gesundheits-LR Bernhard Tilg. (TT)



Tilg präsentiert die Software für die Pflege-App. Foto: Land Tirol

Mit Tau aus Eisfall geborgen

Mayrhofen – Eine Eislawine erfasste am Sonntag einen 43-jährigen Kletterer im Eisfall bei Mayrhofen und verletzte ihn schwer am Rücken. Der Pole wurde vom Notarztthubschrauber mittels Tau geborgen und in die Innsbrucker Klinik geflogen. Sein 54-jähriger Kletterpartner blieb unverletzt. (TT)

Gelegenheit machte Dieb

Fügen – Dass Gelegenheit Diebe macht, zeigte sich am Wochenende in Fügen. Ein Einbrecher wurde von einem Rucksack angelockt, der sich in einem Auto befand. Der Täter schlug die hintere Seitenscheibe ein. Im Rucksack befanden sich ein Handy und ein Tablet-PC. Die Schadenshöhe ist noch offen. (TT)

Lawinensituation in Tirol

Die Lawinengefahr ist deutlich angestiegen. Im schneereichen Westen, dazu zählen die Regionen Arlberg-Außerfern, Silvretta-Samnaun, die Westlichen Nordalpen sowie die westlichen Ausläufer der Stubai- und Ötztaler Alpen, herrscht oberhalb etwa 2200 m große Lawinengefahr, darunter ist diese erheblich. Schon

Allgemeine Gefahrenstufe



während der Nachtstunden sind in diesen Regionen einige Schneebrettlawinen von selbst abgegangen.